

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 32 (1954)
Heft: [4]

Artikel: Ein Brief aus der Rekrutenschule... : ...und die Antwort aus dem Kloster
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Brief aus der Rekrutenschule . . .

«Kaserne Liestal, 14. 2. 54

Hochwürdiger Herr Pater,

Gelandet wäre ich also. Aber wie. Wissen Sie, ich mache einen schändlichen mit. (Das ist schon ganz im Kasernenjargon geschrieben!) Übrigens Kasernensprache: Wir sind im Zimmer etwa 12 Katholiken, und sozusagen alle fluchen und zoten am Stück. Nachts nach dem Lichterlöschen beginnt die Sache Formen anzunehmen, die schon tierisch wirken (nein, Tiere sind nicht so!).

Alle haben natürlich ‚Frauen‘ und in geschlechtlicher Hinsicht ‚Erfahrungen‘, die ans — Lächerliche grenzen. Sehen Sie, so möchte ich nie werden. Ich würde mich zutiefst schämen, die Photo Myriams einfach so allgemein zirkulieren zu lassen, wie die Kerle das tun. Sie kennen mich bestimmt nicht als zarte Pflanze. Das Gegenteil wäre wohl treffender. Ich bringe es sogar fertig, einen Kameraden, der besoffen vom Ausgang einrückt, richtig durchzuprügeln, nur um ihn zur Ruhe zu bringen.

Ich wußte um Schmutz und Verderben, vielleicht mehr als gut war, aber das hier ist zu stark, zu elementar, um dagegen aufzukommen, Aber eines: ich habe jetzt tief begriffen, daß das Christentum destotrotz lebendig ist und ich ahne die Quellen seines Lebens. Dieses und das Wissen um das Gedenken mir lieber Menschen macht mich frei und froh.

Ich hoffe, Sie gelegentlich zu sehen. Inzwischen meine herzlichsten Grüße

Ihr Rolf»

... und die Antwort aus dem Kloster

«Mariastein, den 16. 2. 54

Pax

Mein Lieber,

Deine erste Botschaft aus der Rekrutenschule ist mir wichtig genug, um gleich eine Antwort starten zu lassen. So bist Du also buchstäblich unter die Räuber gefallen, die nun Deine Seele in ihrem edlen Empfinden mißhandeln. Du tust mir wirklich leid. Aber ich glaube, eine so schonungslose Begegnung mit der Gemeinheit hat auch eine wohltuende Wirkung, insofern Dir jetzt deutlich genug bewußt wird, welche Verheerungen das offen und willentlich bejahte Laster in jugendlichen Seelen anrichten kann. Wenn man aus der Unkeuschheit einen Götzen macht, den man anbetet und verherrlicht, wird sie zur Mörderin jeglicher Seelenkultur. Ein solcher ‚Anschauungsunterricht‘ kann immerhin Anlaß wertvoller Entschlüsse und heiliger Vorsätze werden. Wenn also nach dem Lichterlöschen die Satansküche wieder ihre eklige Walpurgisnacht eröffnet, dann denke an Deinen Herrn mit Seinem verschmutzten und verschmierten Antlitz inmitten der unflätigen Soldateska . . ., o Haupt voll Blut und Wunden! Tröste Deinen Meister an der Geißelsäule, da Er die Sünden des Fleisches sühnte und erneuere den Vorsatz, Deine Myriam unberührt an den Traualtar zu führen. So wird sich das paulinische Wort bestätigen: ‚Wo die Sünde über die Ufer trat, da ward die Gnade zum reißenden Strom!‘

Was mich bei der Sache besonders bemüht, ist der Umstand, daß sich von offizieller Seite niemand veranlaßt sieht, dem Unfug ein Ende zu machen. Was nützt denn eine militärische Aufrüstung, wenn unsere Soldaten ihre edelsten Kräfte einem moralischen Zerschleiß ausliefern? —

Ich bin aber überzeugt: sobald Du anfängst, Deinen Kummer Gott in Gebet und Ergebung anzuvertrauen, wird er Dir die eine oder andere Seele zuführen. Mancher Deiner Kameraden ist bestimmt besser und innerlich korrekter, als er nach außen renommiert. Schließlich läßt sich das Gewissen um alles in der Welt nicht aus dem Wege schaffen. Es ist da — und mögen die Zugänge noch so verschüttet liegen! So wünsche ich Dir Wochen segensreicher Apostelarbeit — ich habe heute in der Gnadenkapelle beim heiligen Opfer ganz innig für Dich gebetet.

Noch etwas: Gott hat Dir einzigartige Talente gegeben, aber junge Leute von solchem Profil leiden unter der großen Versuchung, sich mit bitterem Spott von der Menge der Spießher abzuwenden. Nun hast Du ausgezeichnet Gelegenheit, als flotter Kamerad in Duldsamkeit und Hilfsbereitschaft zu trainieren. Und da dieses Wort schon gefallen ist: etwas mehr sportliche Haltung wird Dir auch nicht schaden. Du gehörst ja zu jenen heillosen Stubenhockern, die in Büchern nach Asien fahren . . . Also alles in allem: die Rekrutenschule wird Dich seelisch und körperlich kräftigen, wenn Du die Strapazen in der rechten Gesinnung überwindest.

Dies hofft in froher Zuversicht Dein Dir herzlich ergebener

P. Vinzenz»